

Mit dem Szintillationszähler und der Rute auf den Spuren der Kelten

Dipl.-Ing. (FH) Robert Mayr

1. Einleitung

Haben Sie sich auch schon einmal Gedanken über Rutengehen gemacht? Mal ehrlich - glauben Sie wirklich daran? Ja? Dann gehören Sie wohl auch zu den Leuten, die auch an den Osterhasen glauben?

Jetzt aber Spass bei Seite. Mir ist es ähnlich gegangen. Für mich war das Rutengehen eher etwas Mystisches, etwas nicht Nachvollziehbares. Von verschiedenen Seiten wurde und wird berichtet, daß dieses Phänomen auch mit physikalischen Meßgeräten nachweisbar sein soll. So wird von Magnet-, Elektro- und Hochfrequenzfeldänderungen sowie Änderungen der Radioaktivität über geologischen Störzonen - im Volksmund allgemein „Wasseradern“ genannt - berichtet.

Wolfgang Maes publizierte mehrfach in der Zeitschrift Wohnung und Gesundheit (Nr. 55, 56 und 63), sowie in seinem Buch (Streß durch Strom und Strahlung) über die Messungen von Jakob Stängle, Armin Bickel und seine eigenen Erfahrungen.

J. Wüst hat schon 1956 eine deutlich verstärkte Gammastrahlung über geopathischen Reizzonen festgestellt.

Jakob Stängle arbeitete seit 1957 mit der Szintillationszählermethode. Er hat seit damals schon viele erfolgreiche Brunnenbohrungen veranlaßt und auch die 1929 von Freiherr von Pohl in Vilsbiburg mit der Rute festgestellten Reizzonen bestätigt. Einige namhafte Mineralwässer gibt es nur, weil Stängle deren Ursprung im tiefen Boden gefunden hat. Thermalquellen wie z. B. Bad Zurzach sowie Wasser für Gemeinden und Industriebetriebe hat Stängle mit seinem empfindlichen Radioaktivitätsmeßgerät (ein Szintillationszähler) gefunden.

Dr. Armin Bickel lebt seit 30 Jahren in Kalifornien. Der gebürtige Thüringer und studierte Hochfrequenztechniker war an der Entwicklung des Radars und der V-2-Rakete beteiligt, bevor er an der „Cruise-Missile“-Rakete und bei der NASA arbeitete. Schon immer war sein Hobby die Erforschung von biologischen Wirkungen

von Feldern und Strahlungen. Mit seinen selbstentwickelten Meßgeräten mißt er den veränderten Strahlungshintergrund der Erde über Wasser, Öl, Gas und Edelmetallen. Er war mit seinem Szintillationszähler im Dschungel des Amazonas, in den Wäldern Kanadas, im ewigen Schnee Alaskas und in den Wüsten Mexikos. Hunderte von Wasser- und Ölquellen hat er erschlossen. Mitten in der Wüste war California City geplant, aber es gab nach 20 Probebohrungen kein Wasser. Bickel löste das Problem mit seinem empfindlichen Meßgerät und wurde fündig. Heute gibt es in der jungen Wüstenstadt soviel Wasser, daß sogar noch ein großer See angelegt werden konnte.

Durch diese schier unglaublichen Berichte neugierig geworden, stellt sich die Frage: existiert ein Zusammenhang zwischen Rutenreaktionen und Radioaktivität? Ist Rutengehen ein real existierendes Phänomen? Im Mai dieses Jahres hatte ich Gelegenheit mit einer Gruppe Rutengänger eine interessante Reise zu machen. Die Reise, initiiert von Joachim Wohlfeil, stand unter dem Thema: Mit der Rute auf den Spuren der Kelten. Die Reiseroute führte nach England über Canterbury, Stonehenge nach Irland und zurück über Frankreich.

Meine Intention war es, nicht nur Wasseradern und geologische Störungen, sondern ebenso „Orte der Kraft“, wie sie auch genannt werden mit einem empfindlichen Radioaktivitätsmeßgerät - eben einem Szintillationszähler - zu untersuchen. Aus der erwähnten Literatur geht hervor, daß nur mit empfindlichen Szintillationszählern die gesuchten Effekte nachzuweisen sind. Mit handelsüblichen (und einfachen) „Geigerzählern“ wird man wenig bis keinen Erfolg haben.

Die Meßgeräteausstattung bestand deshalb auch aus zwei Radioaktivitätsmeßgeräten vom Typ „medCONT“ mit je einem 2x2-Zoll-NaJ(Tl) Szintillationsdetektor. Diese Detektoren messen nur Gammastrahlung. Der Detektorkristall besteht aus thalliumdotiertem Natriumjodid, abgekürzt NaJ(Tl). Der Kristall ist auf einem Photovervielfacher montiert. Dieser hat die Aufgabe, die sehr schwachen Lichtblitze, die durch jedes Gammaquant im Kristall entstehen, in einen meßbaren Strom umzuwandeln.

Es wurden zwei Geräte deshalb gewählt, damit evtl. Meßfehler eines Gerätes nicht zu falschen Ergebnissen führen. Einer Empfehlung Wolfgang Maes' zufolge, sind für den Nachweis geologischer Störungen mindestens 5000 Zählimpulse pro Meßpunkt erforderlich. Das mikroprozessorgesteuerte Handmeßgerät medCONT ist so optimiert, daß immer mindestens 5000 Meßwerte oder mehr zur Messwertermittlung herangezogen werden. Eine ausgeklügelte und patentierte Software gibt dem Benutzer am Display die maximale Schrittgeschwindigkeit vor, um keine erhöhte Aktivität zu übersehen.

Die Meßwerte können entweder direkt auf einen Schreiber ausgegeben oder im Gerät gespeichert werden. Im Anschluß an die Messung werden die Meßwerter über einen PC (Notebook) ausgelesen und mit jedem x-beliebigen Grafikprogramm (Tabellenkalkulation) in eine Grafik verwandelt. Ich bevorzuge hierfür die Software Xact für OS/2 der hamburgener Firma SciLab.

Ein Szintillationsdetektor war mit einem Bleikollimator ausgestattet. Der Bleikollimator schirmt den Detektor gegen die Umgebungs- und Höhenstrahlung ab. An der Unterseite ist eine Öffnung angebracht, sodaß nur bevorzugte Strahlung direkt von unten, aus dem Erdboden, in den Detektor-Kristall gelangen kann.

Die erste Station der Reise war Canterbury. Hier fand der erste Kontakt mit dem Rutenphänomen statt. Die Kathedrale von Canterbury war als geeignetes Objekt auserkoren. Nach einem Spaziergang von 10 Minuten vom Parkplatz zur Kathedrale wurden im Schatten des beeindruckenden Bauwerks schon die ersten kuriosen Gebilde gezückt. Die Akteure behaupteten dies seien Wünschelruten oder Antennen und jede Bewegung dieser sei auf Strahlung aus der Erde zurückzuführen.

Ich hatte mein Meßgerät nicht dabei, denn es war Sonntagmorgen und der Platz vor der Kathedrale voller Kirchgänger.

2. Stonehenge

Begonnen wurden die Messungen in Stonehenge. Stonehenge - wer kennt es nicht, diesen imposanten Steinkreis, der seit einigen tausend Jahren existiert und den Menschen heute noch Rätsel aufgibt.

Leider war es nicht möglich den Steinkreis zu betreten. Deshalb konnte die Messung nur auf den zugänglichen Wegen durchgeführt werden. Außerdem beeinträchtigte Regen die Aktivitäten doch erheblich. In England gibt es zwei Arten von Wetter: entweder es regnet oder es gießt in strömen; behaupten jedenfalls einige Zeitgenossen. Jedenfalls konnte aufgrund der hohen „Feuchtigkeit“ nur eine einzige Messung durchgeführt werden.

Auffällig sind die Aktivitätsänderungen in Richtung der Achse der Sommersonnenwende. Auch in der Nord-Süd-Ausrichtung zeigt sich eine Auffälligkeit.

Von dieser Messung durchnässt und im Ergebnis beeindruckt war ich natürlich gespannt, was es im Verlauf der Reise noch alles zu entdecken gab.

Im Anschluß an Stonehenge wurde Avebury angesteuert. Die Kleider waren gerade eben etwas trocken, da wurde der leichte Nieselregen stärker und bildete sich zu einem kleineren Wolkenbruch aus. Jedenfalls machte mir der Regen einen Strich durch die Rechnung, sodaß ich keine Messung durchführen konnte.

Kaum waren die abgehärteteren und wieder völlig durchnäßten Mitreisende wieder im Bus lies der Regen nach und hörte schließlich ganz auf.

3. Interessantes Irland

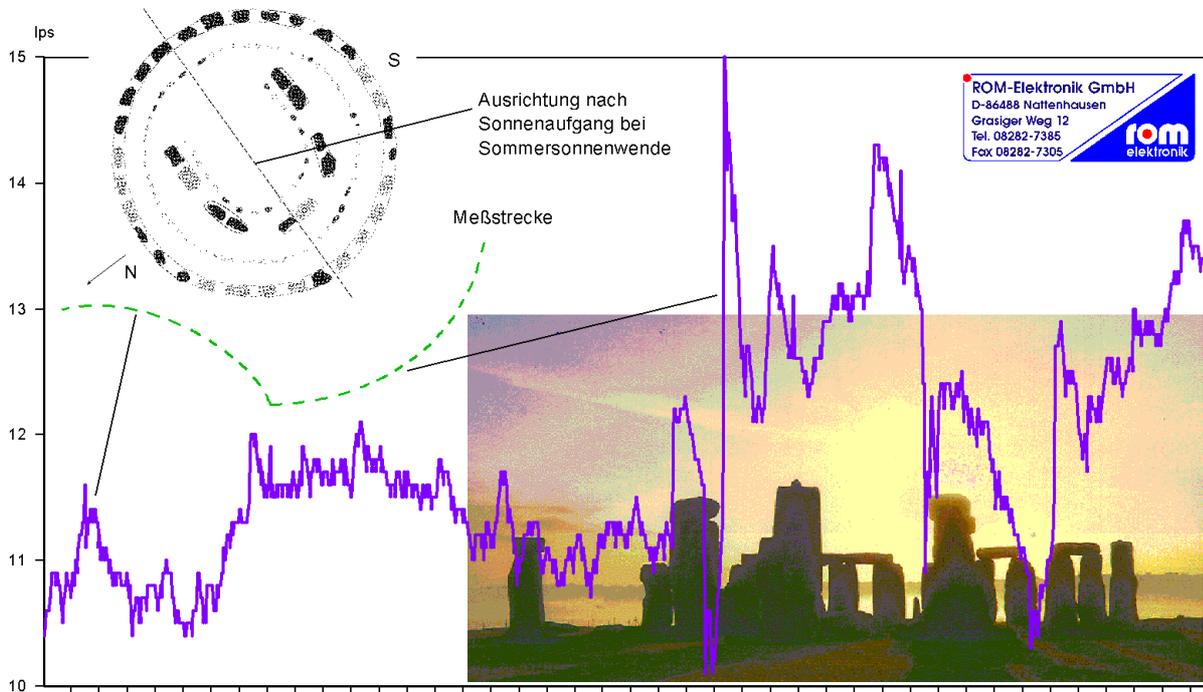
In Irland war das Wetter etwas besser - es regnete nur noch wenn wir aus dem Bus ausstiegen.

Als erstes Ziel in Irland wurde die heilige Quelle von Moulin auserkoren. Heilige Quelle deshalb, weil hier ein Bischof - nachdem er sich mit dem Wasser gewaschen hatte - von seinen Geschwüren befreit wurde.

Die Quelle liegt in einem kleinen idyllischen Tal. Man hat das Gefühl, weit ab jeglicher Zivilisation zu sein. Ein kleiner Trampelpfad führt einen Abhang hinunter zu einem kleinen, kaum erkennbaren Rinnsal.

Gammastrahlungsmessung in Stonehenge

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor im Bleikollimator



Auswertung: 19.06.1997

ABBILDUNG 1.

Messung der Gammastrahlung in Stonehenge

Als der Regen nachließ, wurde die Messung ca. 18 m oberhalb der Quelle, entlang der Straße durchgeführt. Die Meßstrecke betrug ca. 15 m. Auffallend ist der sehr ruhige, fast schnurgerade Verlauf der Meßwerte, der nur durch die diagnostizierte Verwerfung und Wasserführung gestört wird. Vielleicht ist gerade dies das Geheimnis der nachgesagten Heilwirkung dieser Quelle.

Südwestlich von Killkenny liegt die kleine Ortschaft Kells, die nächste Station der Reise. Es regnete kaum noch!

Kells Priory, eine rel. gut erhaltene Klosterruine bot sich ebenfalls für eine nähere Untersuchung an. Neben dem Parkplatz liegt ein alter, verschlossener Friedhof mit einer Kirchenruine direkt an der Straße. Die Klosterruine war einige hundert Meter vom Parkplatz entfernt, sodaß ich mich wegen der nicht gerade leichten Last (Blei!!) für die Messung an der alten Kirchenruine und des Friedhofs und nicht für Kells Priory entschied.

Sehr deutlich ist hier eine Meßwerterhöhung mit anschließendem Abfall der Meßwerte zu sehen. Dieser Meßwertverlauf - Anstieg mit Einbruch im Gipfel - wie von Stängle und Bickel genannt, ist charakteristisch für eine wasserführende Verwerfung. Dieses Ergebnis wurde auch von Joachim mit der Rute erzielt, ohne von meinem Meßergebnis zu wissen.

In Limerick schien die Sonne! Im Peoples Park wollte ich es genauer wissen. Welcher Zusammenhang besteht zwischen meinen Meßergebnissen und den verschie-

Gammastrahlungsmessung über der "Heiligen Quelle von Moulin"
 Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor im Bleikollimator

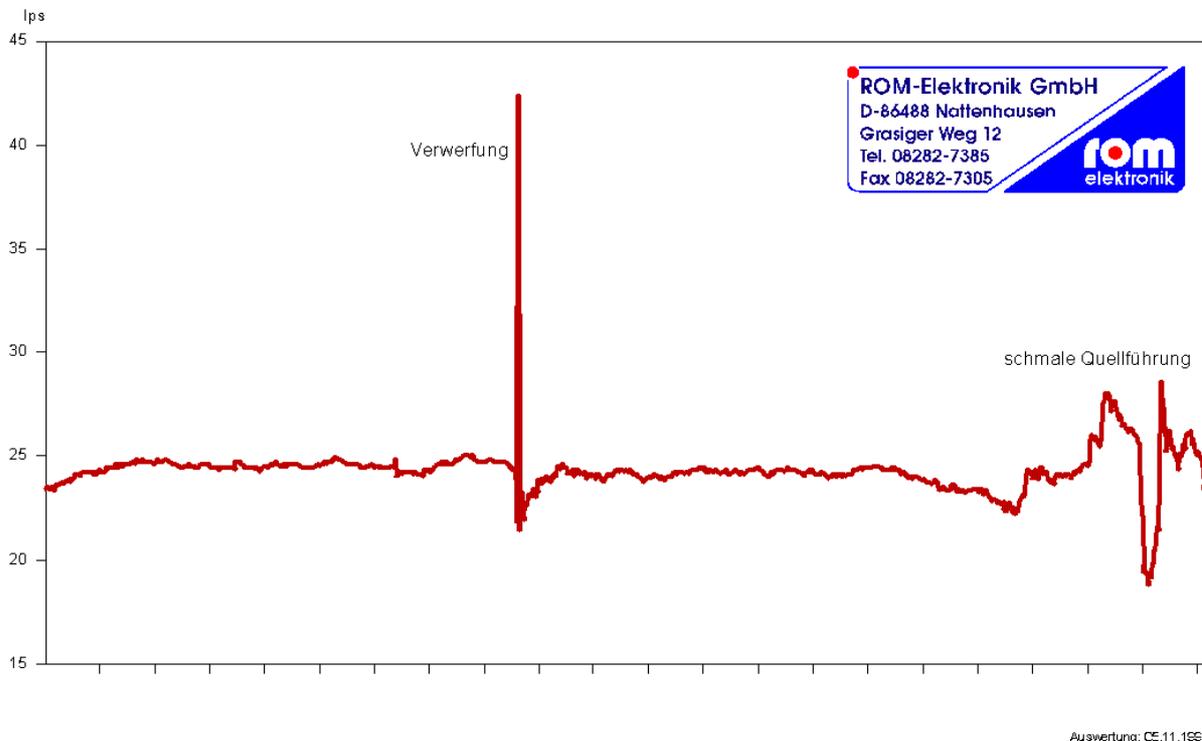


ABBILDUNG 2.

Ergebnis der Messung an der „Heiligen Quelle von Moulin“

denen Rutenreaktionen? Entlang einer willkürlich gewählten Strecke wurde ein Maßband vor einem etwas verwachsenen Baum ausgelegt. Die Meßwerte wurden entlang einer Strecke von ca. 16 m aufgenommen.

Um eine spätere Zuordnung der zurückgelegten Meßstrecke zu den Meßergebnissen zu erleichtern, paßte ich meine Gehgeschwindigkeit so an, daß ich alle 10 Sekunden einen Meter zurücklegte. Pro Sekunde werden ca. 3 Meßwerte gewonnen, sodaß pro Meter ca. 30 Meßwerte gespeichert werden.

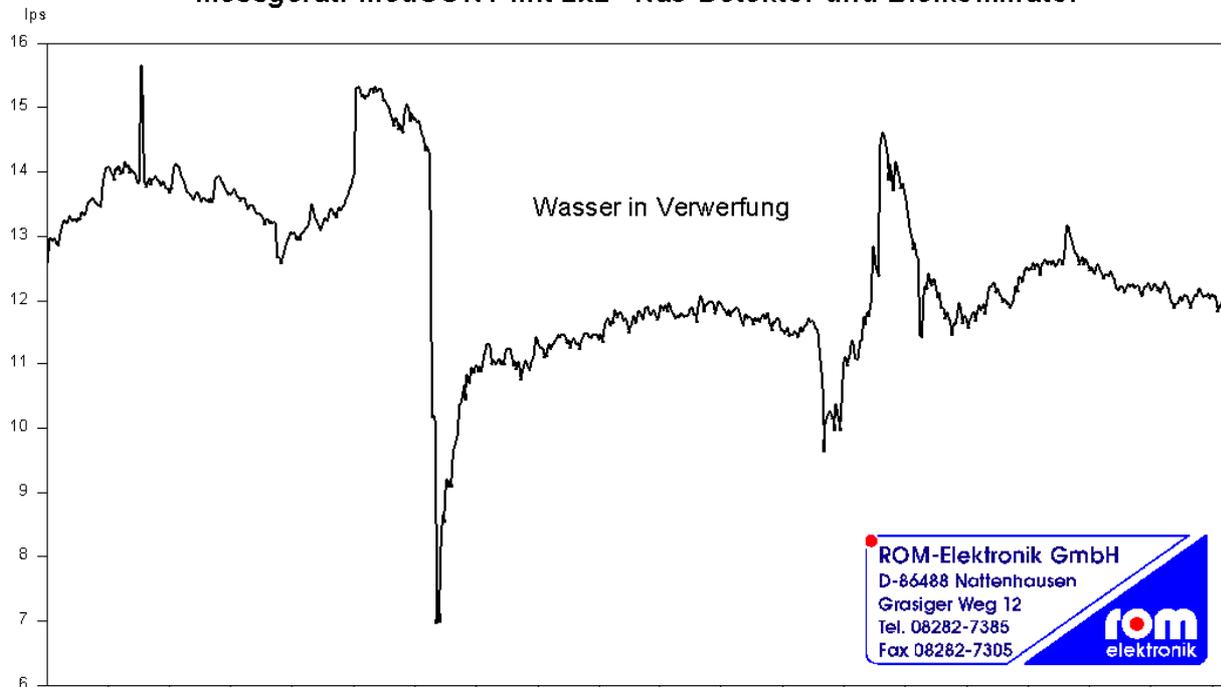
Die selbe Strecke wurde auch nacheinander von ca. 16 Rutengängern gegangen, wobei jeder Kandidat für sich allein getestet wurde. Die Kandidaten - Anfänger wie Profis - wurden auch gebeten, ihre Rutenergebnisse nach unterirdischen Wasserläufen sowie Verwerfungen zu konkretisieren.

Zur besseren Übersichtlichkeit sind in der Grafik nur die Häufigkeiten der Rutenreaktionen der Messung überlagert. Die Markierungen geben jeweils einen Rutenausschlag.

Unabhängig von den teilweise recht unterschiedlichen Angaben über die Breite des Wasserlaufs und Verwerfungen zeigen sich doch recht auffallende Übereinstimmungen von Rutenreaktionen und Meßwerten.

Gammastrahlungsmessung bei "Kells Priory"

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor und Bleikollimator



Auswertung: 12.C6.15E7

ABBILDUNG 3.

Klassische Situation: Wasser in Verwerfung

Die Meßstrecke wurde mehrmals und mit verschiedenen Szintillationszählern abgelaufen. Es zeigten sich absolut reproduzierbare Meßergebnisse von einer Messung zur anderen.

Das vielversprechende Ergebnis dieses Versuches veranlaßte uns, diesen unter gleichen Voraussetzungen zu wiederholen. Die nächste Gelegenheit hierzu fand sich im Park der Jugendherberge in Killarney.

Als Meßstrecke bot sich das Gelände in der Nähe einiger abgestorbenen Bäume an. In Abbildung 5 kennzeichnet der Pfeil einen Baumstumpf, wo vorher vermutlich auch ein abgestorbener Baum gestanden hat. Deutlich ist die Übereinstimmung zwischen Meßwerteinbrüchen und abgestorbenen Bäumen zu sehen. Auch die Rutenergebnisse in Abbildung 6 passen recht gut zu den Meßwerten. Verblüffend war, daß alle Kandidaten beim letzten Baum einen unterirdischen Wasserlauf gemutet haben.

Unsere Reise führte noch zu manch anderen Steinkreisen und Ruinen; jedoch war nicht immer Zeit und Gelegenheit für eine Messung. So auch im Steinwald von Carnac in Frankreich. Der Zugang wurde verwehrt, und so konnten wir nur die Steine durch den Zaun ansehen.

Gammastrahlungsmessung im Peoples Park in Limerick

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor

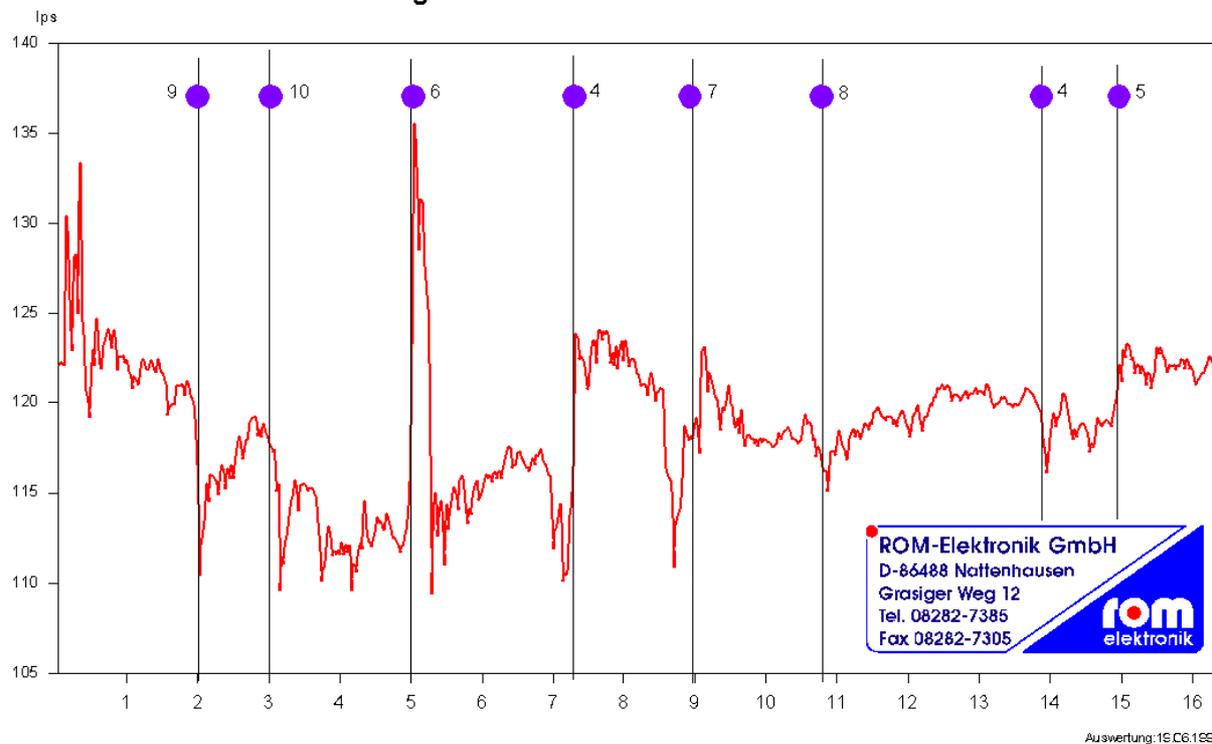


ABBILDUNG 4.

Meßergebnisse und Rutenreaktionen

4. Die Kathedrale von Chartres

Die Kathedrale von Chartres war unser letztes Ziel vor der Heimreise. Für dieses interessante Bauwerk haben wir uns einen ganzen Tag Zeit genommen. Mir sagte der Name Chartres nichts. Ich wußte nichts von dieser Kathedrale.

Dieser Ort wurde schon mehrfach radiästetisch untersucht. Unter anderem im Buch „Orte der Kraft“ von Blanche Mertz beschrieben. Ich war Neugierig, was ich dort messen würde.

In Chartres angekommen, trieb uns die Neugier in die Kathedrale hinein. Trotzdem gönnten wir uns einige Augenblicke vor dem Hauptportal, um den Ort auf uns wirken zu lassen. Wer immer die Kathedrale von Chartres besucht hat, der weiß, daß es sich hierbei nicht um irgendeine Kirche handelt. Er wird nach dem Verlassen dieses Gebäudes nicht mehr derselbe Mensch sein wie vorher. Sie ist die älteste im gotischen Stil erbaute Kathedrale. Die ersten Bauphasen reichen bis ins 12. Jahrhundert. Die Kathedrale von Chartres ist mehr als ein normales Gotteshaus, sie ist auch mehr als ein Kunstobjekt. Einige Besonderheiten fallen sofort ins Auge. Auf einem Hügel erbaut, überragt sie die umgebende Stadt derart, daß von der Autobahn aus nur die Kirche, nicht aber die Stadt zu sehen ist. Das Kirchenschiff ist nicht in Ost-West-Richtung ausgerichtet. Louis Charpentier hat in langjähriger Forschungsarbeit zumindest einige Rätsel gelöst.

Gammastrahlungsmessung im Park von Killarney

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor im Bleikollimator

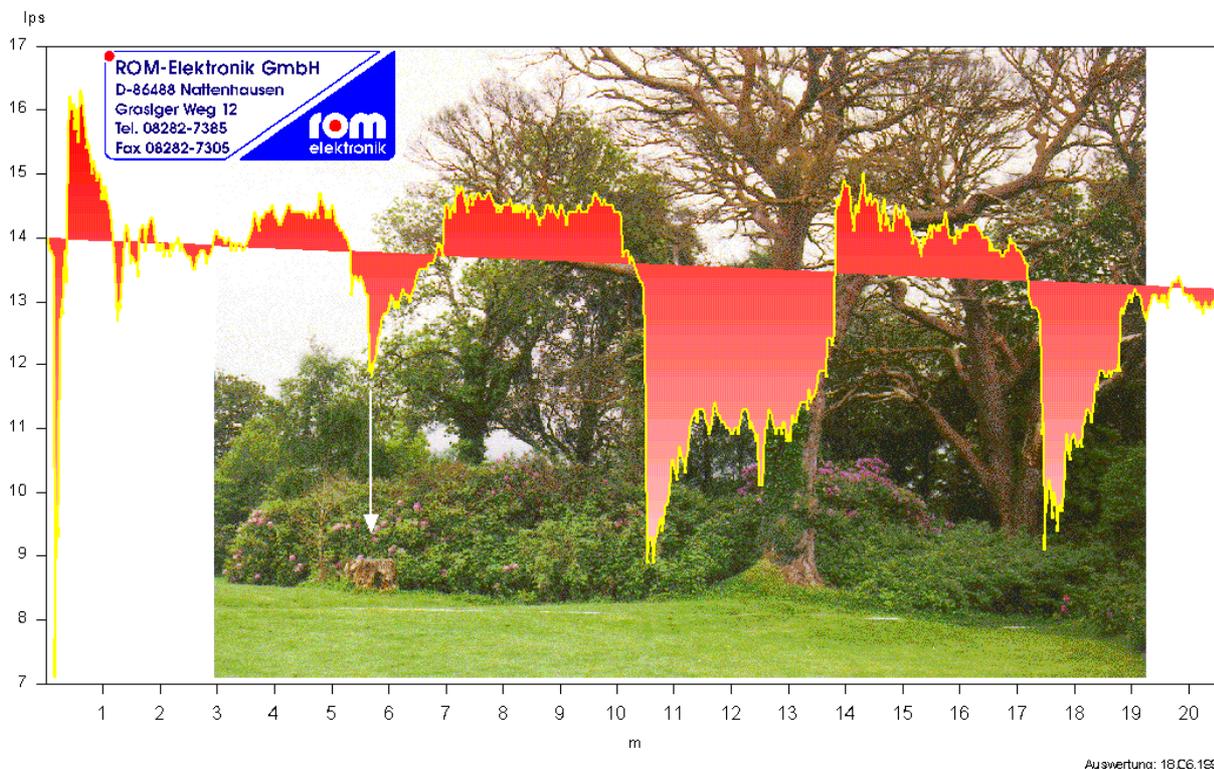


ABBILDUNG 5.

Deutlich ist die Korrelation zwischen Meßwerteinbrüchen und abgestorbenen Bäumen zu sehen.

Auch im Innern der Kathedrale stößt man auf einige Merkwürdigkeiten. Wenn man die Kathedrale betritt, so fällt auf dem Fußboden zunächst das Labyrinth auf (sofern es nicht durch Stuhlreihen zugestellt ist). Zunächst einmal ist der Begriff Labyrinth irreführend. Im Gegensatz zum Labyrinth des Daedalus kann man sich im Labyrinth von Chartres nämlich nicht verirren. Es stellt nur einen einzigen, wenn auch verschlungenen Weg dar, der von Außen ins Zentrum führt. Es ist überliefert, daß in früheren Zeiten Menschen diesen Weg zu Zwecken der Meditation auch tatsächlich abgegangen sind. Bei unserem Besuch war dies nicht möglich, da der größte Teil des Labyrinths durch Stuhlreihen verstellt war. Die abwechselnd hellen und schwarzen Steine weisen eine sehr starke, abwechselnd positive und negative Ausstrahlung auf, die sich radiästetisch nachweisen läßt. Vermutlich diente das Labyrinth ursprünglich dazu, Menschen durch das Abgehen der verschlungenen Wege unter dem Einfluß dieser Erdkräfte in veränderte Bewußtseinszustände zu versetzen.

Die Messung der Gammastrahlung des Labyrinths ist in Abbildung 7 zu sehen. Auffallend ist die kontinuierliche Abnahme der Meßwerte bis zum Zentrum und der Anstieg nach Verlassen des Zentrums. Ich war außerdem von der verblüffend niedrigen Gesamtaktivität von ca. 35 Ips überrascht. Im Freien draußen vor der Kathedrale habe ich ganz normale 80 Ips gemessen, die ich auch überall anderswo finde. Üblicherweise ist in den Gebäuden durch die Baustoffe mehr Radioaktivität zu erwarten als draußen im Freien. Hier ist es genau umgekehrt!

Gammastrahlungsmessung im Park von Killarney

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor im Bleikollimator

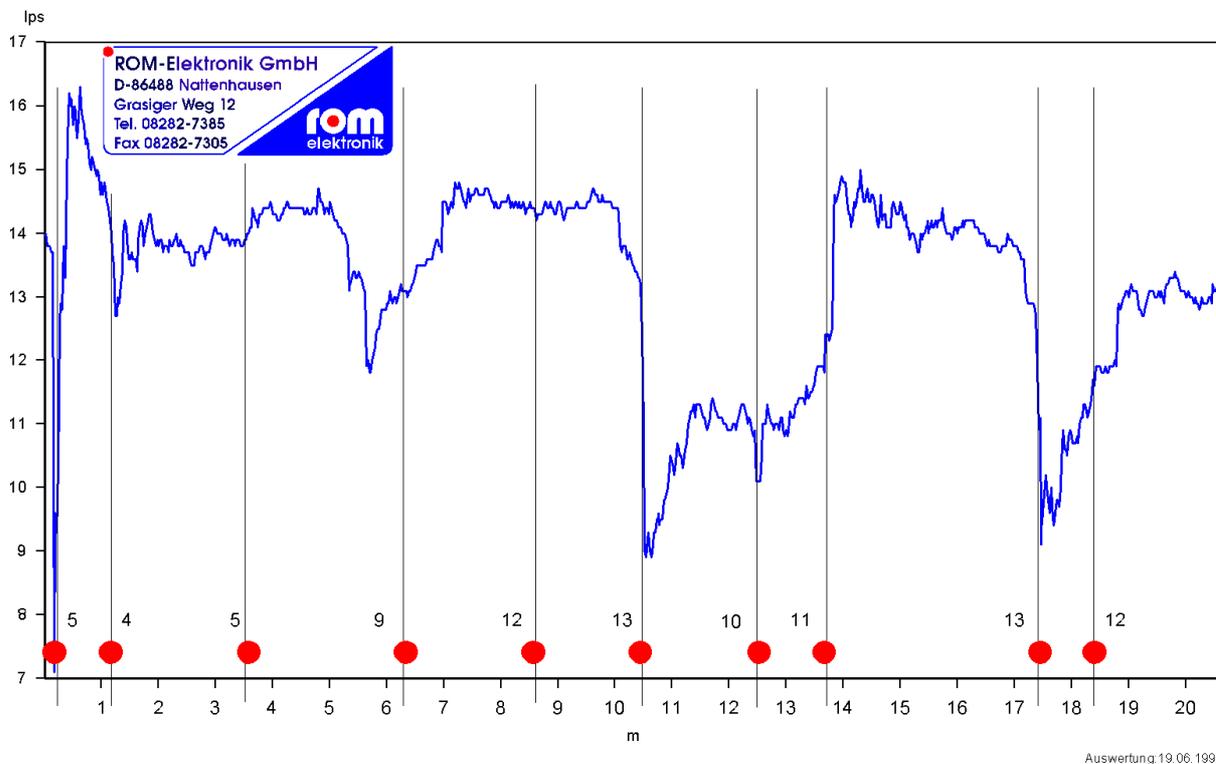


ABBILDUNG 6.

Meßwerte und Rutenreaktionen

Blanche Mertz schreibt in ihrem Buch von unterirdischem Wasser, mit Fließrichtung zum Hauptportal. Abbildung 8 zeigt das Ergebnis der Messung. Deutlich sind die Meßwerteinbrüche in den Eingangstoren zu sehen. Ähnlich eindrucksvoll zeigen sich die Messergebnisse des Südportals. Auffallend ist der weitere, sehr ruhige Verlauf der Meßwerte nach der „Unruhe“ im mittleren Tor. Sehr schön auch der Vergleich mit den Angaben von Blanche Mertz, der eine gute Übereinstimmung zeigt.

Abbildung 10 zeigt noch eine Messung einer Verwerfung neben der Kathedrale. Im Diagramm sind auch die Rutenreaktionen nebst der radiästhetisch bestimmten Breite der Verwerfung - ebenfalls nach Angaben von Blanche Mertz - dargestellt.

5. Was bleibt?

Aufgrund dieser doch beeindruckenden Ergebnisse gibt es für mich überhaupt keinen Zweifel mehr, daß Teilbereiche der Radiästhesie bzw. das Rutenphänomen mit Meßgeräten für physikalische Größen erfaßbar und nachvollziehbar ist. Ich behaupte nun nicht, daß ab jetzt alles mit dem Szintillationszähler gemessen werden kann; aber das war ja auch nie beabsichtigt. Mir geht es hierbei wahrscheinlich wie schon vielen Wissenschaftlern und Ingenieuren vor mir: jede Antwort die gefunden wird, wirft zehn neue Fragen auf.

Gammastrahlung des "Labyrinths" in der Kathedrale von Chartres

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor

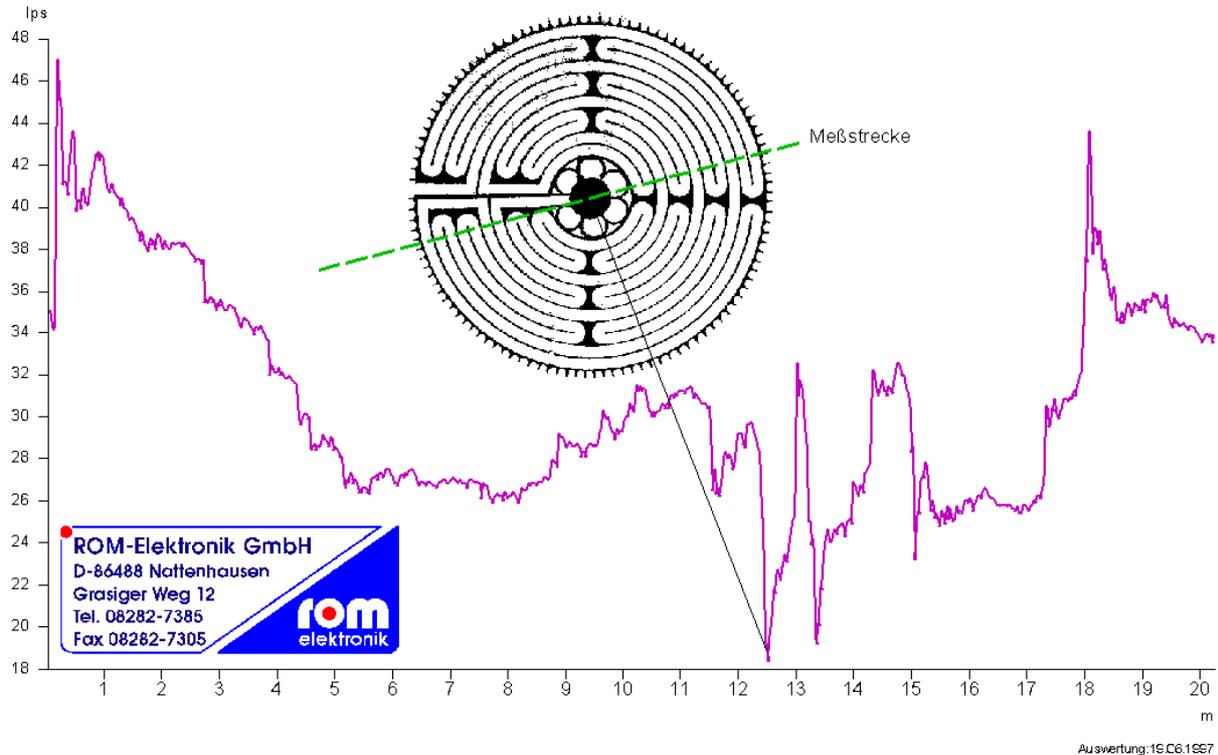


ABBILDUNG 7.

Gammastrahlung im Labyrinth von Chartres

Vielmehr geht es darum, wie die Meßwerte im einzelnen zu deuten sind. Wie zeigen sich Wasser und Verwerfung in den Meßergebnissen? Kann man die Tiefe und Menge des unterirdischen Wasserlaufs mit den Meßwerten korrelieren? Wie sieht ein guter, wie ein schlechter Platz aus? Was ist mit Hartmann- und Curry-Netzen und -Kreuzungen?

Als zum wissenschaftlichen Denken und Handeln herangebildeter Mensch hatte und habe ich durchaus noch meine Probleme mit so manchem, mir (noch) unerklärlichen Phänomenen. Alles, für das die anerkannte Wissenschaft keine Erklärung hat, kann nicht real sein, ist nicht existent! Es wird einfach geleugnet! Ich bin überzeugt, würde man z.B. einen Strahlenmeßtechniker fragen, welche Meßergebnisse mit der beschriebenen Methode zu erwarten sind, folgende oder ähnliche Antwort zu hören bekommen wird: „Keine besonderen. Man würde die Hintergrundstrahlung erhalten, die einen konstanten Wert hat!“. Was ich hiermit ausdrücken will ist folgendes: kein Strahlenmeßtechniker oder Strahlenschutzler käme auf die Idee, solche Messungen zu machen.

Es ist mir auch kein Zusammenhang bekannt, daß eine etwas unterschiedliche Radioaktivität Rutenausschläge (Muskelreaktionen) auslösen würde. Die Ursache für diesen Zusammenhang ist vermutlich eine ganz andere. Aus verschiedenen Berichten wissen wir um bevorzugte Blitzeinschlagstellen; von Rutengängern oftmals als „starke“ Wasserader oder Kreuzung bezeichnet. Gammastrahlung ist eine

Gammastrahlung vor der Kathedrale von Chartres (Königsportal); Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor

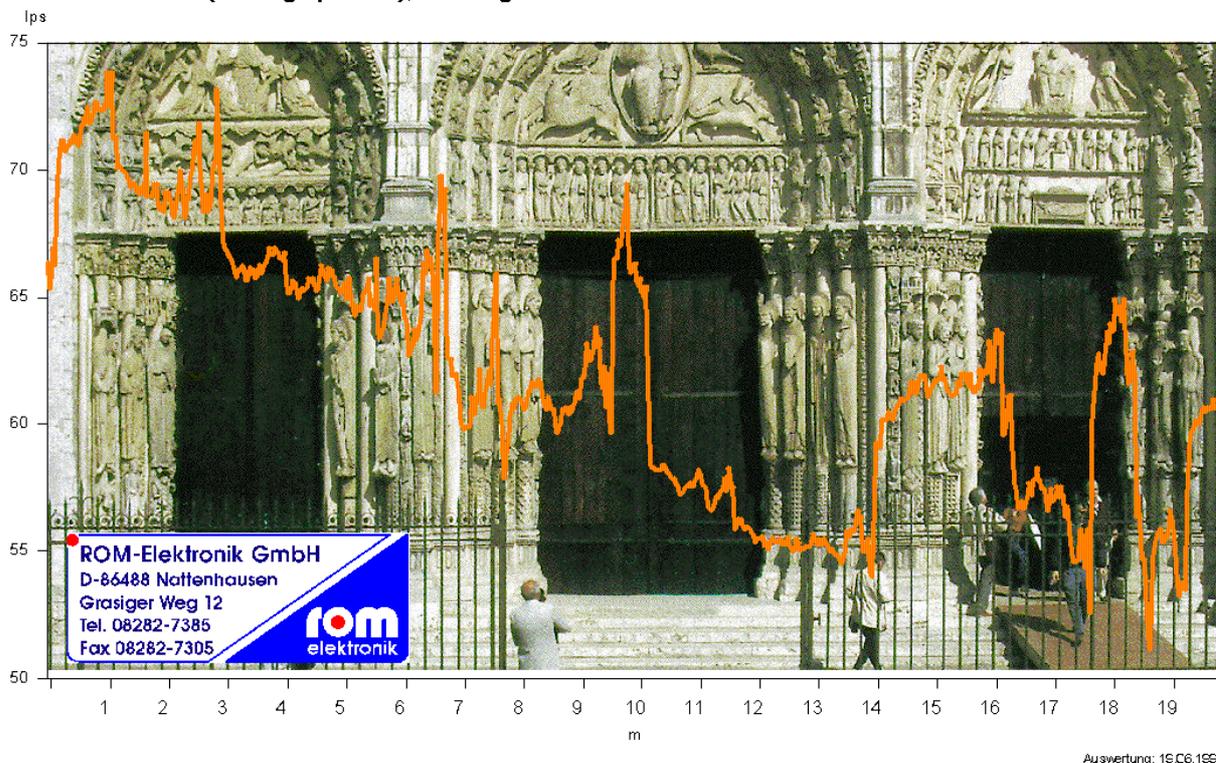


ABBILDUNG 8.

Deutliche Meßwerteinbrüche im Bereich der Eingangstoren

ionisierende Strahlung. Wenn die Luft über solchen Stellen stärker ionisiert wird, wird vermutlich hier der Blitz bevorzugt einschlagen.

Schon die Römer haben ab 23 v. Chr. dieses Wissen schon ausgenutzt. Vitruv schreibt in seinem 8. Buch über die Architektur: „Man lege sich vor Sonnenaufgang an den Stellen, wo man das Wasser suchen muß,... auf die Erde und beschaue die Gegend.... Dann soll man da, wo sich kräuselnde und in die Luft aufsteigende, feuchte Dünste zeigen, graben. Wo sich nämlich kein Wasser befindet, kann dieses Kennzeichen nicht auftreten“. Wenn jemand schon einmal im Physikunterricht in eine Nebelkammer geschaut hat, dem wird diese Beschreibung irgendwie bekannt vorkommen. In der Nebelkammer bilden die von der radioaktiven Strahlung erzeugten Ionen Kondensationskeime, an denen sich Wassertröpfchen durch Kondensation bilden.

Vielleicht wird es nie möglich sein, eine direkte Kausalität zwischen Gammastrahlung aus der Erde und Rutenreaktionen herzustellen. Aber ist denn das so wichtig? Können wir nicht (fürs Erste) einfach akzeptieren, daß es so ist? Können wir nicht einfach diese Erkenntnisse als Grundlage zur weiteren Erforschung nehmen?

Es bedarf auf jeden Fall weiterer Forschung auf diesem Gebiet. Wir stehen erst am Anfang. Die Szintillationsmessung ist eine praktikable, nachvollziehbare und reproduzierbare Methode, um geologische Störungen zu finden und Rutenergebnisse zu überprüfen. Ich werde auch weiterhin mit Rutengängern zusammenarbeiten um in

Gammastrahlung vor dem Südportal der Kathedrale von Chartres

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor

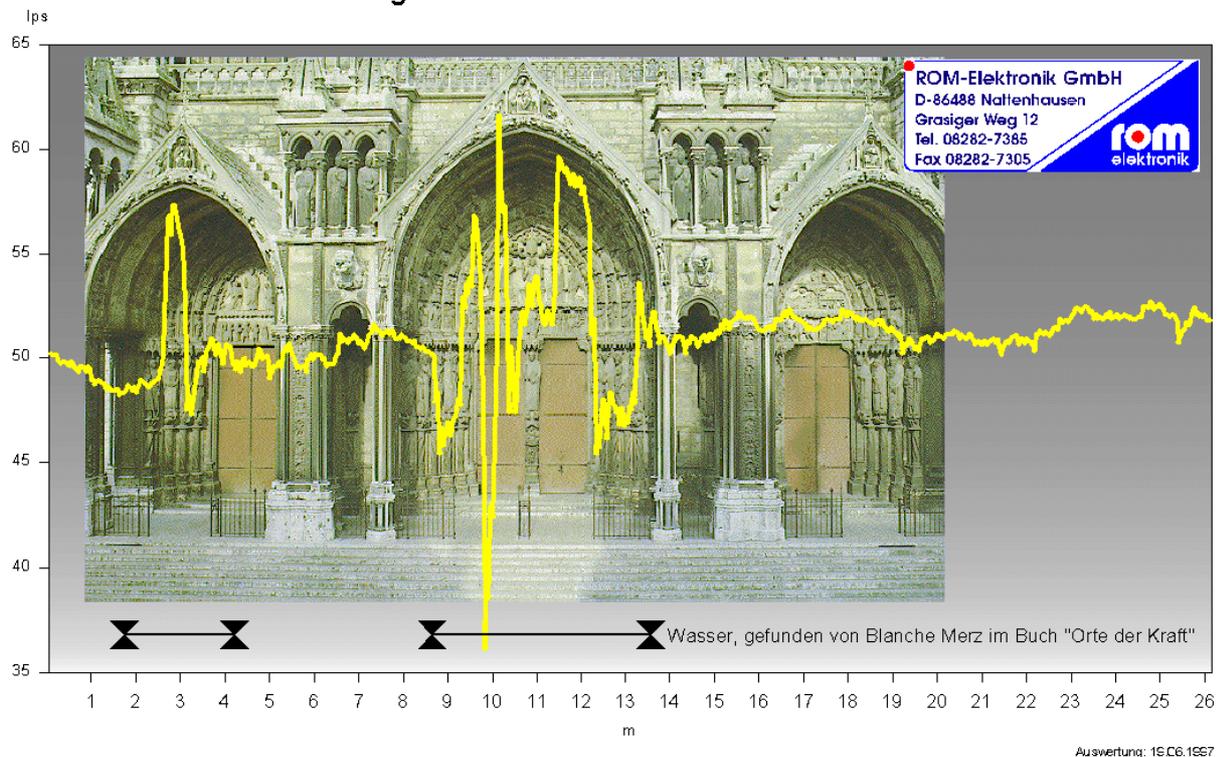


ABBILDUNG 9.

dieser Richtung noch mehr Erkenntnisse zu gewinnen. Wenn jemand Interesse hat, diese Arbeit zu unterstützen dann bitte bei mir melden. Die nächsten Schritte werden die Langzeituntersuchung - auch mittels Spektralanalyse - von definierten geologischen Störungen sein.

Gammastrahlung neben dem Hauptportal der Kathedrale von Chartres (Verwerfung)

Messgerät: medCONT mit 2x2"-NaJ-Detektor

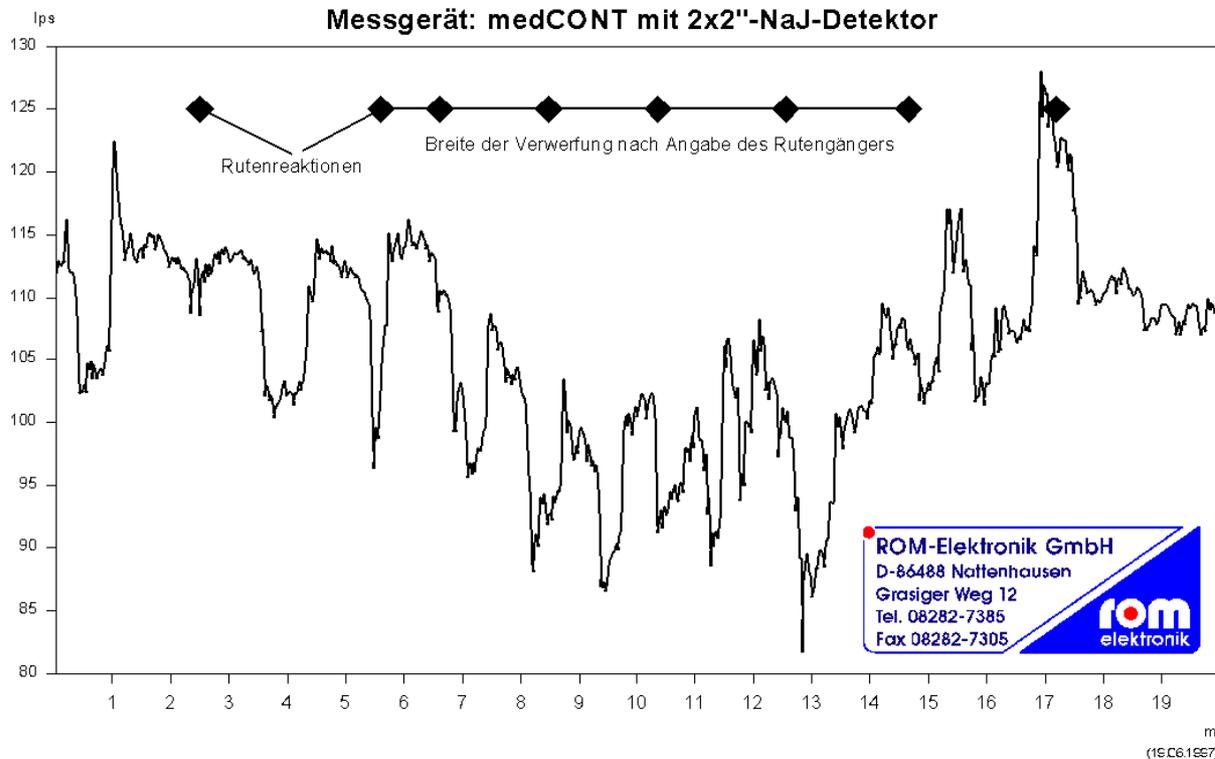


ABBILDUNG 10.